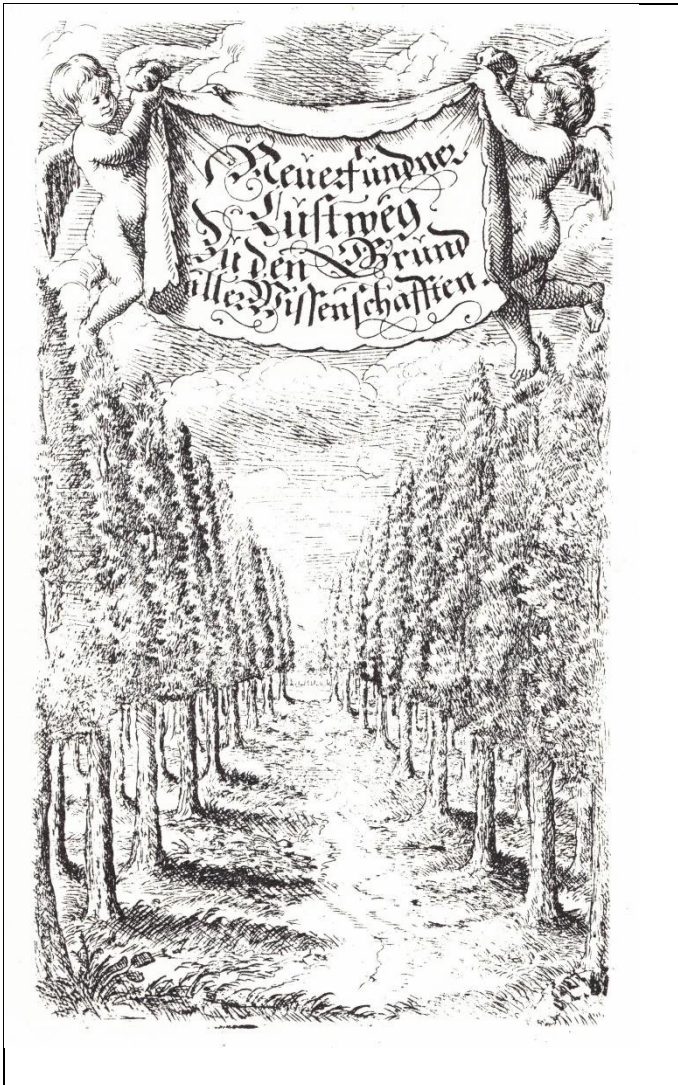




***Neu erfundener Lustweg
zu den Grund aller Wissenschaften***

verlegt und zu finden bey
Johann Christoph Weigel, Kunsthändler
Nürnberg
(um **1700**) (zuerst 1681)

Format: 15,8 x 9,6 cm (Auskunft der Wissenschaftlichen Stadtbibliothek Nürnberg)

Seiten: 101 (nicht durchgezählte) Seiten mit Kupfertafeln in 3 Teilen + 8 Seiten gesetzter Bericht,

Besonderheiten	3
<i>Die barocke Gestaltungslust</i>	3
<i>Wer war der Kupferstecher und der Autor?</i>	5
<i>Der Lehrgang zum „Grund aller Wissenschaften“</i>	6
Erstlese-Methodik	7
<i>Konzeption</i>	7
<i>Progression</i>	7
1. Buchstaben mit ihren Namen lernen	8
2. Einsilbige Wörter	12
3. Mehrsilbige Wörter	15
Zu den Lateinwörtern und zur Schreibschrift.....	16
<i>Resümee</i>	17
Inhalt.....	19
<i>Lautlichkeit - die Namen der Buchstaben.....</i>	19
<i>Buchstabieren - ein „Kaleidoskop“ ein- und mehrsilbiger Wörter</i>	20
<i>Resümee</i>	21
Weitere Entwicklungen	22
Literatur	24

Grundlage des Beitrags und Vorlage der Abbildungen ist der Nachdruck von einem Original, das um **1700** erschien. Es befindet sich in der Stadtbibliothek Nürnberg (Sign.: Phil 12 951.8). Der Nachdruck erschien 1980 in der Reihe „Die bibliophilen Taschenbücher“, Harenberg Kommunikation, Dortmund. Herausgeber war Hubert Göbels, der auch das Nachwort verfasste.

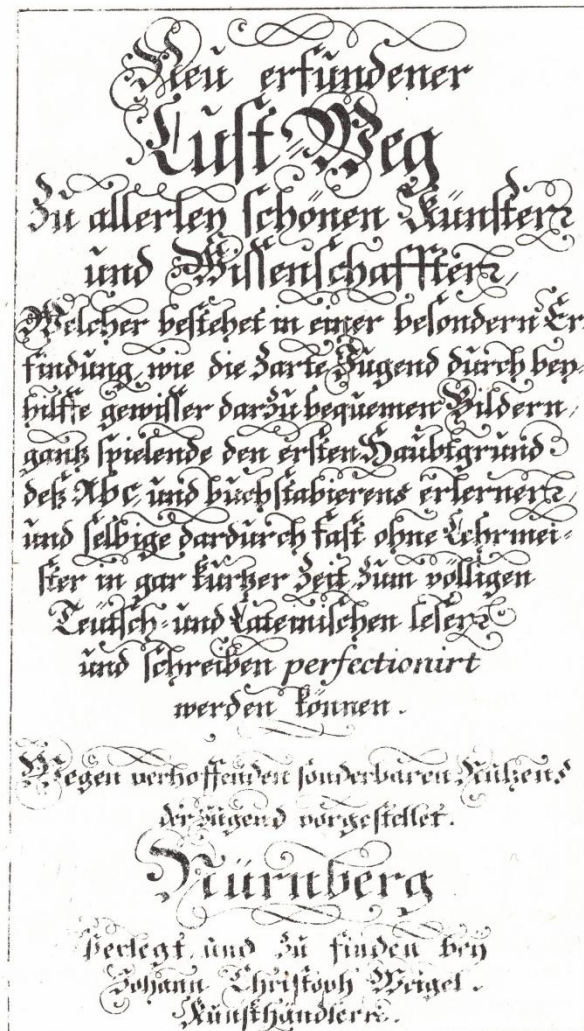
Besonderheiten

Die barocke Gestaltungslust

Der **Neu erfundene Lustweg** ist im Lehrgang ausschließlich mit Kupferstichen gestaltet, wie dies in der Ausschließlichkeit sonst bei Leselernbüchern der Zeit nicht zu finden ist.

Auch der **Titel** sowie das **Frontispiz** sind Kupfertafeln.

Das Frontispiz ist, wie der Herausgeber des Nachdrucks Hubert Göbels schreibt, „ein prachtvoll gestaltetes barockes Schriftblatt“ (Göbels 1980, 137):



Neu erfundener
Lust Weg
zu allerley schönen Künsten
und Wissenschaften

Welcher bestehet in einer besondern Erfindung, wie die zarte Jugend durch beyhülfe gewisser darzu bequemen Bildern, ganz spielende den ersten Hauptgrund des A b c und buchstabierens erlernen, und selbige dadurch fast ohne Lehrmeister in gar kurzer Zeit zum völligen Teutsch und Lateinischen lesen und schreiben *perfectionirt* werden können.

Wegen verhoffenden sonderbaren Nutzen der Jugend vorgestellt.

Nürnberg
verlegt und zu finden bey
Johann Christoph Weigel,
Kunsthändlern

Der **Lehrgang mit drei Teilen** (Buchstaben – einsilbige Wörter – mehrsilbige Wörter) ist mit Kupfertafeln gestaltet:

Beispieleite aus dem Teil: Buchstaben lernen, 10

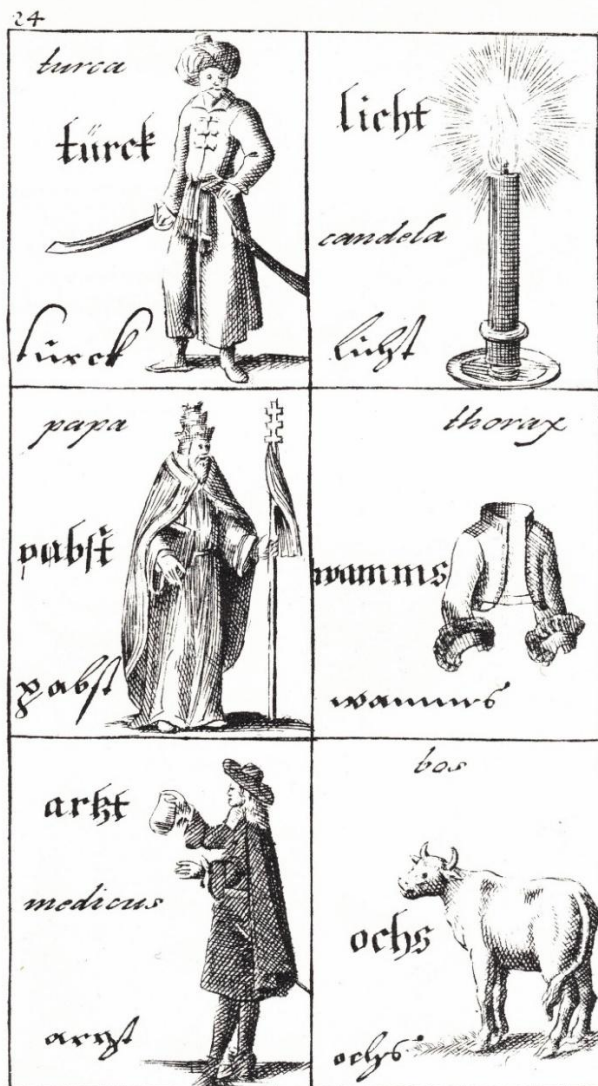


Die Laute der Buchstaben sollen gelernt werden, hier *ha*. Der Text erklärt: Der Putto mit dem Glas will noch einmal eingeschenkt bekommen. Er ist bereits betrunken und schreit: „ha ha“.

In diesem Anfangsteil des Lehrgangs wird für jeden Buchstaben eine ganze Seite gestaltet: mit in Kupfer gestochenem Text und einer Illustration mit Putten oder Tieren.

Die Gestalten werden vom Autor „Kinder“ oder „Kindlein“ genannt, es sind aber keine realen Kinder und Identifikationsfiguren, sondern Putten, wie sie zum Beispiel als Figuren in barocken Kirchen zu finden sind. Sie „kommen aus einer anderen Welt, aus der Lernwelt nämlich, in die der ‚*neu erfundene Lustweg*‘ die ABC-Kinder hineinleiten soll“ (Göbel 1980, 142).

Beispielseite aus dem Teil: einsilbige Wörter, 24



In diesem Teil gibt es 36 solche Kupfertafeln mit je 6 Feldern, in denen ein **einsilbiges Wort** bildlich dargestellt ist. Zu jedem Bild sind **drei Wörter** gestochen: Das Lernwort, zunächst größer und kräftiger als die beiden anderen in deutscher Druckschrift (Fraktur) und mit kleinen Anfangsbuchstaben, dazu das Wort in **Schreibschrift** und auf Latein.

Insgesamt finden sich in diesem Teil **216 Figuren**, dazu jeweils drei Wörter in den verschiedenen Schrifttypen.

Ebenso gestaltet ist der letzte Teil mit **zwei- und mehrsilbigen Wörtern**. Dort sind es 27 Kupfertafeln mit jeweils 6 mehrsilbigen Wörtern, insgesamt also **162 Figuren**, dazu wieder drei Wörter in den drei Schrifttypen. In diesem Teil sind die Wörter rechtschriftlich korrekt mit großem Anfangsbuchstaben geschrieben.

Zu den Bildtafeln kommen noch im Buchstaben-Teil in Kupfer gestochene 8 Seiten nur mit Buchstaben sowie die Titelseiten zu jedem der drei Teile.

Alles in allem also **101 aufwendig gestaltete Kupferstich-Seiten**. Im Buch werden sie ergänzt durch 8 einleitende gesetzte Druckseiten mit einem „Ausführlichen Bericht, wie das Abc-Buch gegen die Kinder recht zu gebrauchen“ (ist).

Wer war der Kupferstecher und der Autor?

Angesichts der in Umfang und Qualität aufwendigen Kupferstich-Arbeiten mag es zunächst verwundern, dass ein Hinweis auf den oder die Kupferstecher im Titel fehlen, ebenso übrigens wie eine Angabe zum Autor. Das Rätsel ist aber zu lösen:

In Nürnberg waren **um 1700** zwei Brüder als **Kupferstecher, Kunsthändler** und **Verleger** tätig. Der ältere Christoph Weigel (1654 – 1725) war bereits eine Berühmtheit als Kupferstecher, als der jüngere Johann Christoph Weigel (1661 – 1726) bei ihm das kunstvolle Handwerk lernte. Beide Brüder schufen bedeutende Werke, die heute zu den bibliophilen Kostbarkeiten zählen. (Informationen aus wikipedia, Zugriff August 2025)

Damit klärt sich die **Urheberschaft**:

Der im Frontispiz vermerkte Verleger und Kunsthändler Johann Christoph Weigel ist wohl auch der Kupferstecher des **Neu erfundenen Lustwegs**, vermutlich ebenso der Autor, zumal er methodisch lediglich dem Üblichen folgte.

Mit dieser Urheberschaft wird auch verständlich, dass die Fibel als Lehrwerk nahezu komplett mit Kupfertafeln gestaltet ist. Die erste Auflage von **1681** schuf Weigel als erst Zwanzigjähriger. Gedruckt und verlegt wurde sie bei der Firma Endter in Nürnberg (Teistler 2003 Nr. 87). Die nächste belegte Auflage **um 1700** erschien dann im eigenen Geschäft, wie es im Frontispiz angegeben ist: „verlegt und zu finden bey Johann Christoph Weigel, Kunsthändler“.

Der Lehrgang zum „Grund aller Wissenschaften“



Schon der Titel zeigt an, dass mit dieser Fibel nicht die zeitübliche Fibel entsteht. In den Jahrhunderten der „religiösen Fibel“ (z. B. Gabele 2002, 11) wären zumindest die Katechismustexte Vaterunser, 10 Gebote, Glaubensbekenntnis sowie Gebete unverzichtbar gewesen.

Nichts davon im **Neu erfundenen Lustweg**.

Die Fibel hat überhaupt keinen Lesetext für Kinder. Hier geht es nur darum, was der zweite Teil des Titels aussagt: **zu dem Grund aller Wissenschaften** solle das Lernen führen. Der Grund, also die Grundlage allen weiteren Lernens soll gelegt werden.

Das bedeutet:

Es geht **nur um das Alphabet und das Buchstabieren der Wörter** als elementare Lesetechnik, wie man dies seinerzeit verstand. Das Textlesen sollte erst danach folgen.

Eine zweite Aussage steckt im **Bild der Baumallee**. Es zeigt das **Lernverständnis**: Gelernt wird linear, streng ausgerichtet und stracks im Lehrgang: zuerst die Buchstabennamen, wie das in der Zeit und noch weitere hundert Jahre üblich war, dann einsilbige und zuletzt mehrsilbige Wörter, die buchstabiert und dann mit Hilfe der Bilder „gelesen“ werden sollten. Alles mit zahlreichen Wiederholungen.

Die wichtigste Lernhilfe sind die Bilder, die das Lernen zum **Lustweg** machen sollen. Sie sind, wie im Frontispiz-Text beschrieben, die „bequemen“, das heißt die nützlichen und leicht fassbaren Bilder, mit denen die Kinder „gantz spielend“ Abc und Buchstabieren lernen, so dass sie in der Folge die Wörter „fast ohne Lehrmeister in kurzer Zeit“ lesen und schreiben können – „perfectioniert“, wie das in der anpreisend-hochtrabenden Stilistik des Barocks üblich war.

Erstlese-Methodik

Den Lehrgangsteilen vorangestellt sind zwei gesetzte Texte, die beiden „Berichte“. In ihnen gibt der Verfasser Hinweise zur Verwendung seiner Fibel:

S. 1 – 6 „Ausführlicher Bericht, wie das Abc-Buch gegen die Kinder recht zu gebrauchen“ (ist),

S. 6 – 8 „Bericht, wie dieses Buchstabier-Buch recht zu gebrauchen“ (ist).

Zitiert wird im Folgenden aus diesen Berichten mit: Bericht + Seitenzahl (Bericht, X) oder verkürzt nur die Seitenzahl. Im Original sind auch bei diesem Text alle Wörter silbengetrennt gedruckt. Der besseren Lesbarkeit wegen wird hier bei Zitaten auf diese Silbentrennung verzichtet.

Konzeption

Die Konzeption des Lehrgangs entspricht dem Zeitüblichen. Leitend ist die **Buchstabier-Methode**: Die Buchstaben werden mit ihren Namen eingeführt. Damit werden dann Einsilber und Mehrsilber zuerst buchstabiert, dann „gelesen“, richtig gesagt: nachgesprochen und mehrmals memoriert.

Die Art und Weise der Darstellung ist aber bei dieser Fibel anders als üblich. Weigel kannte wohl die Ödnis der üblichen Erstlesebücher mit seitenlangen bildfreien Silbenkolonnen. Als Kupferstecher konnte er mit Bildern eine Alternative entwickeln, damit die Kinder „die Buchstaben mit Lust betrachten und geschwind merken müssen“ (Bericht, 2). Motivation und Merkfähigkeit, so die Absicht, sei die förderliche Funktion der Bilder: Die Buchstabennamen werden bei Aktionen von Putten oder Tieren anschaulich und die Ein- und Mehrsilber sind nicht sinnleere Silben, sondern bildlich darstellbare Wörter, konkrete Substantive.

Progression

Zum Lebensalter

Beginnen solle man mit dem Lesenlehren, so Weigel, wenn das Gedächtnis und insbesondere „auch der Verstand zu unterscheiden“ entwickelt ist und wenn das Kind „ziemlich reden kann“. Dazu sei auch nötig, dass man mit den Kindern „recht deutlich rede“ und „nicht so läppisch und abgeschmackt rede, wie es etlicher unbedachtsamer Leute Gebrauch ist“ (ebd. 2).

Das Lebensalter zum Lesenlernen sei individuell unterschiedlich:

gleichwie aber ein Mensch von Kindheit auf fähiger ist, als der ander: Also kann man keine gewiese Zeit bestimmen, in welcher jedes Kind damit anfangen möge (ebd. 2)

Frühestens solle das dritte Lebensjahr fast vollendet sein.

Beten vor jedem Unterricht

Vor jedem Unterricht solle gebetet werden: das Vaterunser und das folgende Gebet oder ein „andern dergleichen Gebetlein“ (ebd. 3):

HERR! Lehre mich durch deinen Geist,
der Du die Kindlein zu Dir heist,
daß mein Verstand zu deiner Ehr,
sich immerfort und fort vermehre.

1. Buchstaben mit ihren Namen lernen

„**Neues Buchstabier Buch**“ mit einer Seite zu jedem Buchstaben, Seitennummerierung: 1 – 32.

An den ersten Tagen soll das **Buchstabier-Buch** mit seinen 32 Seiten einmal von vorn und einmal von hinten an durchgesehen werden. Was dabei nötig ist, sei vorzusagen: Die Figuren werden erklärt und die Buchstaben, die dabei stehen, werden genannt (ebd. 3).

„Nach und nach“ könne man die Kinder wohl „je länger je mehr darinn üben“ (ebd. 3).
Nicht nötig sei dabei, dass alle Kinder ...

... gleich das erste mal alle Buchstaben samt den Figuren miteinander merke, sondern man kann es nach und nach so lang mit ihnen antreiben, biß sie alle Buchstaben samt den Figuren erkennen (ebd. 3).

Beispiele S. 1 - 3



(Der Text über dem Bild lautet:)

Hierbey muß man den Kindern vorsagen:
Dieses Kind reißet das maul auf jenet*und schreyt
aaa, alsdann soll man zugleich auf den Buchstaben deuten
und dem Kind vorsagen sihe hier dieß heiset a.
Zum Andern soll man das Kind fragen, wo das a sey.
Zum Dritten wann das Kind auf den Buchstaben deu-
tet solle man fragen: Wie heiset dieser Buchstabe.
Wie mans ferner mit den Kindern das Ander
Dritte und folgende mahl halten solle, steht in
dem Bericht zu sehen.

(frei übersetzt:

Den Kindern wird das Bild erklärt:
Das abgebildete Kind gähnt und schreit: „aaa“.
Man zeige auf den Buchstaben a und sage dessen Namen.
Dann fragt man das Kind, wo das a steht, lässt es auf den
Buchstaben zeigen und dessen Namen nennen.
Alles weitere steht im Bericht.)



Die Texte über dem Bild geben ähnlich Hinweise wie bei der S. 1, siehe vorige Seite:

Links (2): **Das Lamm** schreit **be be**, der Buchstabe heißt **be**. Die Lehrperson erklärt das Bild, zeigt den Buchstaben, fragt nach dessen Namen; das Kind zeigt und spricht den Buchstabennamen.

Rechts (3): Das **Kind hält seinen Zeh**, deutet darauf und sagt **ce**. Die Lehrperson beschreibt das Bild, zeigt den Buchstaben und fragt nach dessen Namen; das Kind zeigt und spricht den Namen.

Bei diesen ersten drei Buchstaben werden bereits drei verschiedene Möglichkeiten verwendet, um den Buchstabennamen zu erhalten und mit dem Bild zu verbinden: **a** durch **Interjektion**; **be** durch **Tierlaut**; **ce** durch das **Wort** Zeh. Zu diesen drei Möglichkeiten kommen noch **Geräusch-Laute**.

Insgesamt werden diese vier Möglichkeiten zu den Buchstabennamen angewendet:

- Interjektion**
- a - als Schrei;
 - de de de – Putto lockt den Hund;
 - e e e - Putto wird ausgelacht;
 - ha ha ha - Putto ist betrunken;
 - i i i - ein Baby schreit;
 - o o - Katze wird als Zugtier vor dem Schlitten angetrieben;
 - te te - ein Hund wird gelockt;
 - we - ein Putto wird geschlagen;
 - y y y (i i i) - ein Baby schreit.

Tierlaut	<i>be be</i> - ein Lamm schreit; <i>pe pe</i> - ein Lämmlein schreit <i>r r r</i> - ein Hund knurrt; <i>u</i> - ein Ochse schreit.
Geräusch	<i>ef ef ef</i> - Putto bläst Feuer an; <i>ka ka</i> - etwas steckt im Hals und Putto räuspert sich; <i>x x x</i> - Putto hetzt Hunde aufeinander; <i>zet</i> - Putto niest.
Wortteil	<i>ce</i> - vom Zeh; <i>ge</i> - beim Antreiben zum Gehen; <i>em</i> - m steht auf dem Hemd; <i>en</i> - von der Henne; <i>el</i> - weil die Fackel es hell macht; <i>q</i> - zusammen mit der Kuh; <i>es</i> - zwei Putten animieren sich zum Essen

Die **Vokale** als Selbstlauter klingen ohne jede Ergänzung.

Bei den **Konsonanten** wird ein Vokal vorgeschaltet oder angehängt.

Bei einigen Buchstaben bleibt es beim Buchstabenlaut (r, x).

Der **Lehrvorgang** wird bei jedem Buchstaben mit gleichem Ablauf vorgeschrieben, wie oben bei den ersten drei Buchstaben:

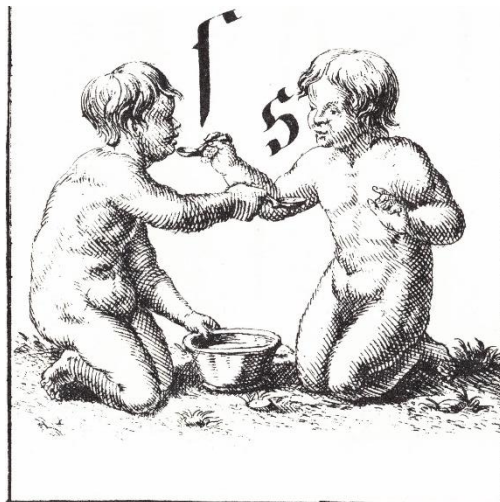
1. Die Lehrperson erklärt, was die Figur im Bild macht und welcher Laut entsteht,
2. sie zeigt auf den Buchstaben und benennt ihn mit dem Laut,
3. sie fragt ab, wo der Buchstabe steht und wie er heißt.

Als **Ergebnis** müsse das Kind dies selber erklären können (Bericht, 4):

- was jede Figur tue und welchen Buchstaben sie rufe,
- wo der Buchstabe stehe und wie er heiße.

Bei **r** und **s** müssen zwei Buchstaben-Formen gelernt werden: r beim Hundeknurren (22), s bei der gegenseitigen Aufforderung zum Essen (23).

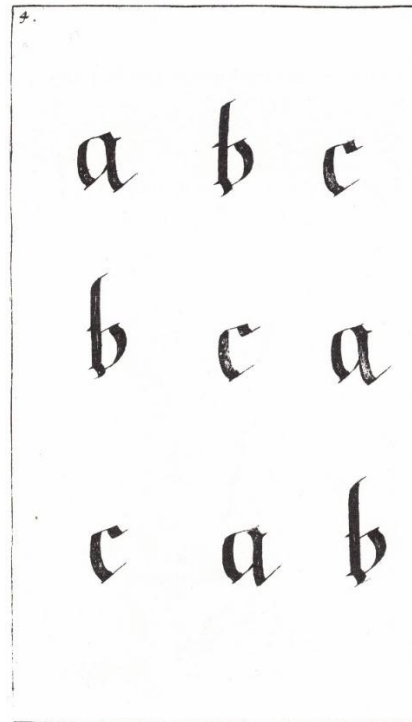
Hier Ausschnitte mit den beiden Figuren und Buchstabenformen:



Den Abschluss nach jeweils drei Buchstaben bildet auf einer eigenen Seite das **Erkennen der Buchstaben ohne Bildstütze**.

Die zuvor eingeführten drei Buchstaben werden auf der vierten Seite mehrfach und in unterschiedlicher Reihenfolge vorgestellt. Siehe das nebenstehende Beispiel nach Einführung der ersten drei Buchstaben *a, b, c*. Die Buchstaben werden jeweils so lange geübt, bis sie „dieselben alle vollkommenlich gemerket“ haben (ebd. 5).

Dann solle man auch die vorhergehenden Buchstaben auf den Seiten ohne Figuren wiederholen. Neue sollen nicht vorgenommen werden, bis alle bisher eingeführten Buchstaben sicher gemerkt sind.



Sind alle Buchstaben eingeführt, solle man Buchstaben in unterschiedlicher Reihenfolge nennen und von den Kindern im Buch aufsuchen lassen:

... einen Buchstaben nach dem andern, nicht nach der Ordnung, sondern wie es jedem einfället, fürsagen, und begehren, es solle solchen Buchstaben unter den Figuren aufsuchen und zeigen; dabey hilft viel, wann man den Kindern bißweilen etwas schenket, so sie den rechten Buchstaben finden.
(ebd. 4 f.)

Zum Schluss und bevor das Buchstabieren von Wörtern beginnt, soll die Lehrperson den Kindern „zur Lust“ die Bilder des folgenden Teils der einsilbigen Wörter zeigen und die Wörter dazu sagen. Dabei könnten sie die gelernten Buchstaben bereits wiedererkennen.

2. Einsilbige Wörter

„Deß Neuen Buchstabier Buchs Erster Teil“, die Seiten nummeriert: 1 - 36

Beispiel S. 1 (Ausschnitt)

Bei insgesamt 36 Seiten befinden sich jeweils 6 Felder auf jeder Seite: anfangs groß und fett gedruckt das zu lesende Wort in deutscher Druckschrift (Fraktur), kleiner und unfett das Wort in deutscher Schreibschrift (Kurrent) sowie in lateinischer Sprache. Dazu die bildliche Darstellung des Wortes.



Beispiele S. 2 und 4



Bei Schreibweise und Schreibmustern ist eine Progression erkennbar, die dem Prinzip: „**Vom Leichten zum Schwierigen**“ entspricht.

Zur Schreibweise: Alle Wörter sind Substantive, in diesem Teil mit einsilbigen Wörtern aber noch mit kleinem Anfangsbuchstaben geschrieben, wie die Kinder sie im ersten Alphabetteil gelernt haben. Die Großschreibung wird erst im nächsten Teil mit den mehrsilbigen Wörtern eingeführt.

Zu den Schreibmustern: Die Wörter sind so zusammengestellt, dass gleiche Buchstaben und gleiche Rechtschreibmuster mehrfach auf den Seiten vorkommen:

gleiche Buchstaben: z. B. auf S. 2, siehe die Abbildungen oben *r, a, e, o*;

gleiche Rechtschreibmuster: z. B. auf S. 4, siehe Abbildung oben: Doppelkonsonanten mit *kamm, lamm, mann* auch *narr, herr* mit den beiden Buchstabenformen für *r*.

ab Seite	Muster und Wörter
4/5	Doppelkonsonanten (<i>kamm, lamm, mann / bett, fell, kinn, auch: sack, bock, ruck</i>)
6	ch (<i>dach, koch, buch, loch, tuch</i>)
8	au (<i>aug, sau, haus, maus, baum</i>)
10/11	eu und ei (<i>heu, eul; beil, leib, weib, neid, bein</i>), ie (<i>lieb, rieb, sieb</i>)
12	stummes h (<i>ohr, zahn, uhr, bahr</i>)
15	2 verschiedene Konsonanten am Wortende (<i>band, arm, hand, bart, wand</i>)
22/23	pf (<i>napf, kopf, zapf, topf</i>)
24/25	chs (<i>ochs, luchs, flachs, fuchs</i>)
26	sch (<i>schanß, scheer, schuh, schiff</i>)
27	2 verschiedene Konsonanten am Wortanfang (<i>glas, drach, trog, brod, auch thron</i>)
28/29	st, sp (<i>stab, statt, stall, steg, stuhl, storck, spahn</i>)
34/35	sch mit anschließendem Konsonanten (<i>schwein, schwan, schlang, schloß</i>)

Die Wörter sind also nicht willkürlich gewählt und angeordnet, sondern folgen dem **Prinzip der ähnlichen Schreibweisen**. Durch die Häufung gleicher Buchstaben und Muster erleichtert es das Buchstabieren, zugleich werden schwierigere Rechtschreibmuster nacheinander eingeführt und geübt.

Zur Unterrichtsarbeit

Hierzu findet sich im Bericht die folgende Anweisung (mit „erstem Theil“ ist der Teil mit einsilbigen Wörtern gemeint):

Wie aber der erste Theil zu gebrauchen, lehret der Augenschein selbst, nemlich, wann die Kinder die Buchstaben von jedem Wort nacheinander hergesagt haben, werden sie ohne viel Vorsagen das ganze Wort zusammenbringen, wann man nur auf die darbey stehende Figur deutet oder dieses ihnen nur zwey- oder dreymal vormachen.

(Bericht, 7)

Der Vorgang entspricht dem Üblichen bei der Buchstabiermethode:

1. jedes Wort wird durchbuchstabiert (rab: er a be),
2. dann wird das Wort gesprochen, hier unterstützt durch das dabei stehende Bild.

Erkennen die Kinder das Gemeinte im Bild nicht, spricht die Lehrperson das Wort einige Male vor. Was hier geschieht, ist natürlich kein Lesen, sondern Nachsprechen und gedächtnismäßige Verankerung vom Bild mit dem Wort.

Als eine Übungseinheit, so mahnt Johann Christoph Weigel, sollen „nicht mehr als 12 Wörter“ auf diese Weise bearbeitet werden (Bericht, 7), also zwei Seiten.

Wieder soll nicht eher weiter fortgeschritten werden, bis die Kinder auf den bearbeiteten Seiten die Wörter sicher „lesen“, sprich: wiedererkennen.

Die Wörter in **Schreibschrift** sowie in **Latein** bleiben zunächst unberücksichtigt.

Ist dieser erste Teil mit den 36 mal 6 Wörtern geschafft, solle die Lehrperson alle Seiten „aufs wenigste sechsmal durchbuchstabieren lassen“ (ebd. 7). Diese Regel findet sich auch auf dem Titel zum letzten Teil des Lehrgangs, wieder in prächtiger barocker Schriftgestaltung:

Titel zum letzten Teil mit mehrsilbigen Wörtern (ebd. 37)



Deß Neuen
Buchstabier
Buchs

Andrer Theil

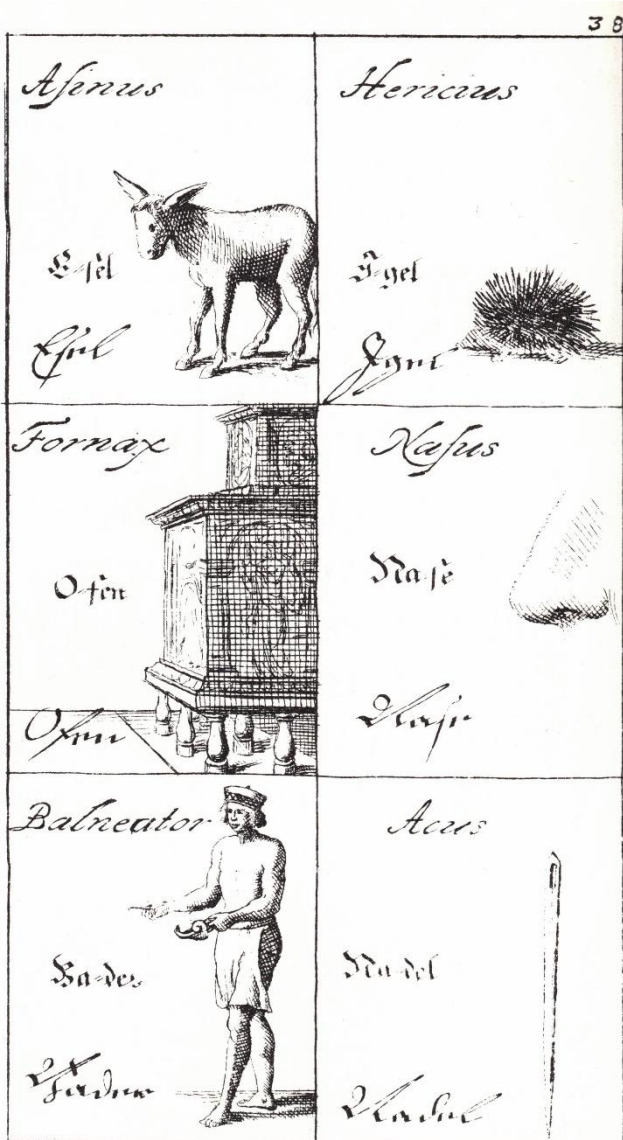
Welcher mit den Kindern
nit eher angefangen
solle werden, als bis sie
den Ersten Theil
sechs mahl durchge
bracht und alle Wort
in demselben recht
buchstabieren
können.

3. Mehrsilbige Wörter

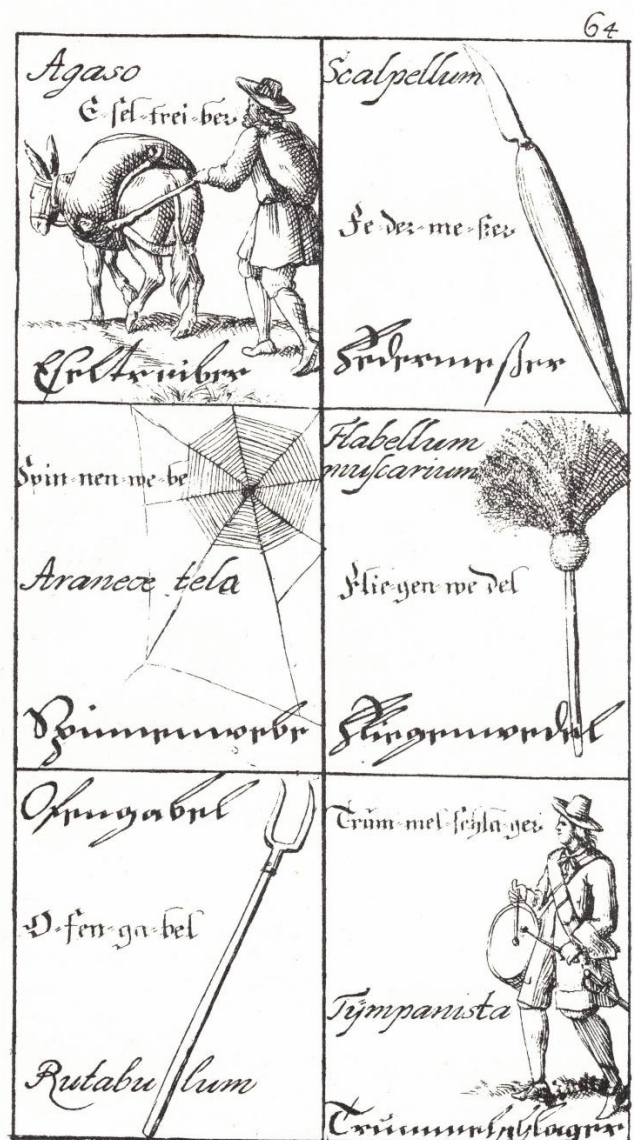
„Deß Neuen Buchstabier Buchs Andrer Theil“ mit den Seiten 37 – 64

Beispiele: erste und letzte Seite

S. 38 (erste Seite)



S. 64 (letzte Seite mit viersilbigen Wörtern)



Bei insgesamt 27 Seiten mit je 6 Feldern werden 162 Figuren vorgestellt, jeweils mit Silbentrennung in deutscher Druckschrift (Fraktur), ohne Silbentrennung in deutscher Schreibschrift (Kurrent) und in Latein. Das Augenmerk liegt auf den deutschen Druckschrift-Wörtern (Fraktur) mit Silbentrennung. Sie sind nicht mehr herausgehoben gedruckt.

Zur Schreibweise: Die Wörter, wieder ausschließlich abbildbare Substantive, sind hier mit großen Anfangsbuchstaben korrekt geschrieben. Die Lernwörter in Fraktur sind zudem mit Silbentrennung geschrieben.

Zu den Schreibmustern: Die Reihenfolge der Wörter ist am Prinzip „vom Leichten zum Schweren“ orientiert. Gleiche Muster werden bei der Einführung mit mehreren Wörtern geübt.

ab Seite	Muster und Wörter, silbisch getrennt
38	einfache Sprechsilben, offene erste Silbe, elementare Buchstaben-Laut-Bezüge, siehe linke Abbildung auf der Vorseite (<i>E-sel, O-fen, Ba-der, I-gel, Na-se, Na-del</i>)
46/47	Trennung bei Doppelkonsonanten (<i>Ket-te, Mes-ser, Löff-fel, Ham-mer, Wap-pen, Del-ler</i>)
49/50	Trennung zwischen zwei verschiedenen Konsonanten (<i>Al-tar, Ad-ler, En-gel, Zun-ge</i>)
56/57	Trennung zusammengesetzter Wörter (<i>Bret-spiel, Blas-balck, Bocks-horn</i>)
60	Dreisilber (<i>Vo-gel-haus, Hü-ner-korb, Heu-ga-bel, Ohr-löff-fel, Din-ten-fas</i>)
64	Viersilber (<i>Fe-der-mes-ser, E-sel-trei-ber, Spin-nen-we-be</i>)

Die Unterrichtsarbeit

Wieder gilt:

Die Wörter durchbuchstabieren, hier Silbe für Silbe,
dann mit Hilfe des Bildes oder nach Vorsprechen der Lehrperson das Wort mehrmals sagen;
erst fortschreiten, wenn die bisherigen Wörter sicher gesagt werden können.

Am Ende sollen die Seiten dieses Buchstabierbuchs mit den mehrsilbigen Wörtern ebenfalls sechsmal wiederholt worden sein.

Danach „solle man (...) den Bericht über dieses Buch ihnen fergeben, worin die Worte in ihre Syllaben abgetheilet sind.“ Sprich: Auch der Anleitungstext soll mehrere Male Silbe für Silbe durchbuchstabiert werden, bis die Kinder die Technik auch bei diesem für sie spröden und unverständlichen Text gemeistert haben. Damit wird die Hoffnung verbunden, dass sie danach anfangen zu lesen,
in der Sprache Weigels:

Denn durch die Gewohnheit müssen sie endlich in dem Buchstabieren also geschwind werden, daß sie allgemach darbey zu lesen anfangen.
(Bericht, 8)

Zu den Lateinwörtern und zur Schreibschrift

Am Ende des Berichts auf S. 8 gibt Weigel noch Hinweise zu den Lateinwörtern und zur Schreibschrift. Beides soll ohne weitere Umstände anschließend möglich sein:

Bei den **Lateinwörtern** sollen jeweils drei durch Vorsagen und Nachsprechen gelernt werden:

Nach die-se-m, wann sie schier an-fan-gen zu le-sen, kan man ih-nen auch auf La-tei-nisch die Fi-gu-ren, wie da-bey zu fin-den, vor-sa-gen, je-doch nicht zu viel, und nicht ü-ber drey Wör-ter auf ein-mal, son-der-n ge-me-i-nig-lich mit Wie-der-ho-lung et-li-cher der vor-her-ge-he-n-den. Wel-che Art frem-de Spra-chen zu ler-nen für die be-ste ae-hal-ten wird.

Nach diesem, wann sie schier anfangen zu le-sen, kann man ihnen auch **auf Lateinisch** die Fi-guren, wie dabey zu finden, vorsagen, je-doch nicht zuviel, und nicht über drey Wörter auf einmal, sondern gemeinlich mit Wie-derholung etlicher der vorhergehenden. Welche Art fremde Sprachen zu lernen für die beste gehalten wird.

Die **Schreibschrift** soll durch „fleißiges“ Abmalen geübt werden.

Welche auch da bey schreiben lernen wollten, dieselben könnten das Buchstabier-Buch für eine Vorschrift gebrauchen, und die Wort, welche bey jeder Figur mit kleinen Current-Buchstaben gleichsam geschrieben sind, fleißig nachzumachen angehalten werden.

Welche auch dabei **schreiben lernen** wollten, dieselben könnten das Buchstabier-Buch für eine Vorschrift gebrauchen, und die Wort, welche bey jeder Figur mit kleinen Current-Buchstaben gleichsam geschrieben sind, fleißig nachzumachen angehalten werden.

Resümee

Johann Christoph Weigel benutzt die Methode, die zu seiner Zeit die tradierte und verbreitete Methode war: die **Buchstabier-Methode**. Dabei werden zuerst die Buchstaben mit ihren Namen gelernt, traditionell werden dann Reihen sinnfreier Silben oftmals durchbuchstabiert und aufgesagt, es folgen Wörter als Ein-, dann als Mehrsilber verschiedener Wortarten.

Das Besondere bei Weigel ist, dass er auf sinnfreie Silben verzichtet und nach Einführung der Buchstaben gleich sinnvolle Wörter wählt, deren Inhaltlichkeit durch ein Bild dargestellt wird. Wort und Bild sollen durch häufige Wiederholung im Gedächtnis miteinander verankert werden, bis schließlich das Wort auch ohne Bild wiedererkannt wird. Die Wörter sind ausnahmslos abbildbare Substantive, was sich auch aus der Autorenschaft des Kupferstechers ergibt.

Die Abfolge der Wörter wird geleitet von der Progression der Schreibweisen, orientiert am Prinzip „vom Einfachen zum Schwierigen“. Am Anfang stehen Wörter mit elementarem Buchstaben-Laut-Bezug (*has, rad, fas; E-sel, O-fen, I-gel*), am Ende Wörter mit Konsonantenhäufung und Abweichungen von der elementaren Ebene (*schwantz, schwerd, schnepf; Mönchskappe, Zimmermann, Christkindlein*). Es ist also das **rechtschriftliche Prinzip**, das die Reihenfolge leitet.

Zum Lernprinzip

Das **Buchstabieren** mit den Buchstabennamen ergibt für die Lautfolge des Wortes keinen Sinn, siehe das Beispiel des ersten Wortes: bad: *be + a + de = bad*. Hier folgt Weigel wie nahezu alle Autoren bis ins 19. Jahrhundert der Tradition der Buchstabier-Methode – kritischen Stimmen zum Trotz.

Die Methode ist sachlich widersinnig, denn die Konsonantennamen entsprechen durch Beifügung von Vokalen nicht der Buchstabenlautung. Bereits Valentin Ickelsamer hatte **1527** zur Buchstabier-Methode geurteilt: „Auf diese Weise lernet keiner lesen, denn durch lange Gewohnheit.“ (*Siehe Überblicke: 500 Jahre Fibel 1. Teil, 4*).

Die „lange Gewohnheit“ des Buchstabierens der Wörter mit häufigen Wiederholungen, so der Glaube der Buchstabierer, erzeuge nach umfangreicher Übung schließlich die Lesefähigkeit.

Warum aber konnten die Buchstabierer trotz der Widersinnigkeit der Methode auf Leseerfolg von Kindern verweisen? Sie selbst waren schließlich auch zu Lesern geworden.

Beim häufigen Betrachten des gedruckten Wortes und seiner Lautung, auch im Vergleich der Wörter konnten aufmerksame Kinder implizit oder teilbewusst das Prinzip der Buchstabenschrift erkennen: den Laut-Buchstaben-Bezug (fachlich korrekt: die Phonem-Graphem-Korrespondenz).

Besonders sinnfällig ist der Wortvergleich bei **Minimalpaaren**, also bei Wörtern, die sich nur in einem Buchstaben unterscheiden und bei denen Wahrnehmung und Erkennen auf diesen einen Unterscheidungsfaktor gerichtet wird.

Zum Beispiel bei:

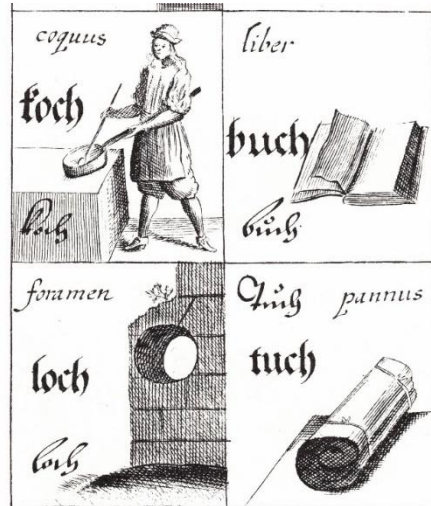
koch und *loch*, *buch* und *tuch* (6),

haus und *maus*, *daum* und *baum* (8);

bei zweisilbigen Wörtern zum Beispiel

Wan-ne und *Kann-ne*, *Son-ne* und *Non-ne* (48).

Gerade diese Minimalpaare konnten Kinder zum Entdecken der Schriftsprach-Struktur anregen.



Viele Kinder blieben aber auch Analphabeten, wie Christian Felix Weiße (1726 – 1804) bei seiner Verurteilung der Buchstabier-Methode beschreibt:

Man hat viele Kinder, die ganze Jahre buchstabieren, und nach langer Zeit entweder noch gar nicht, oder doch sehr schlecht lesen lernen; ja, deren Lesen wenigstens wirklich nicht anders klingt, als wenn sie buchstabieren. (Weiße 1777, 6)

Aufgrund des hohen Anschaffungspreises dieses mit über 100 Kupferstichseiten umfangreichen Werkes ist seine Verwendung in Elementarschulen sicher nicht möglich gewesen. Die Fibel zielte auf Verwendung im Hausunterricht, wie er in Adel und bei wohlhabenderen Familien üblich war. Auch die Übersetzung aller Lernwörter in Latein spricht dafür.

Im Hausunterricht wird durch die persönliche Zuwendung zu einem Kind, bzw. zu wenigen Kindern der Lernerfolg in der Regel wohl eingetreten sein. Dafür sprechen auch die zahlreichen Neuauflagen in 140 Jahren.

Inhalt

Titel und Frontispiz

- 1 – 6** „Ausführlicher Bericht, wie das Abc-Buch gegen die Kinder recht zu gebrauchen“ (ist)
6 - 8 „Bericht, wie dieses Buchstabier-Buch recht zu gebrauchen“ (ist)

Titel „Neues Buchstabier-Buch“

- 1 - 32** Einführung der Buchstaben mit Puttenszenen und Tieren

Titel: „Des Neuen Buchstabier Buchs Erster Teil“

- 1 - 36** 36 x 6 einsilbige Wörter

- 37 - 64** Titel: „Deß Neuen Buchstabierbuchs Andrer Theil“
 27 x 6 zwei- und mehrsilbige Wörter

- (117 – 150)** Nachwort von Hubert Göbels

Lautlichkeit - die Namen der Buchstaben

Die Themen bei **Einführung der Buchstaben** folgen der Findungskunst des Autors, um Situationen zu konstruieren, bei denen die Buchstaben mit ihren Namen gelaute werden.

Inhaltlich bedeutet dies eine Zufälligkeit der Situationen und Figurendarstellung.

Die Tiere werden nicht als Tiere zum Gegenstand der Betrachtung, sondern als Lautgeber.

Die Putten sind keine Figuren, mit denen sich die lernenden Kinder (nach dem Autor auch schon Drei- bis Vierjährige) identifizieren könnten: Sie sind als nackte babyhafte Putten **abstrakte Figuren**, die sich unkindlich auch mit Wein betrinken, eine lange Fackel tragen.

Inhaltlich mögen andere Situationen auf diesen Seiten wie Umgang mit einem Hund, Pferdchen spielen oder sich verschlucken eigene Erfahrungen der Kinder assoziieren. Bei einer kindbezogenen Lehrperson kann dies zu Gesprächen und Erzählungen führen und die Lautgewinnung auch emotional unterstützen. Aber nicht die Situationen sind das eigentliche Thema, sondern die jeweils erzeugte **Lautlichkeit** der Buchstabennamen.

So auch der Kinderbuch-Historiker Hubert Göbels zu den Puttenbildern:

Auffallend ist ihre kühle Abstraktheit, die noch verstärkt wird durch die Isolierung in einem ‚Raum‘, der ebenfalls nackt bleibt, ohne Beiwerk, ohne Hintergrund ...

Im Text bleiben die nackten Gestalten ein Neutrum, sie agieren weder als Knaben noch als Mägdlein, sondern sind allemal undefinierte Kinder.

Diese bis in die letztmögliche Konsequenz vorgetriebene Abstraktion ist, so darf angenommen werden, lesemethodische Absicht: Die Kindergestalten kommen offensichtlich aus einer anderen Welt, aus der Lernwelt nämlich, in die der „neu erfundene Lustweg“ die ABC-Kinder hineingeleiten soll. Accessoires wie Kleidung und räumlicher Hintergrund wären bei diesem Bemühen hinderliches Beiwerk.

(Göbel 1980, 140 f.)

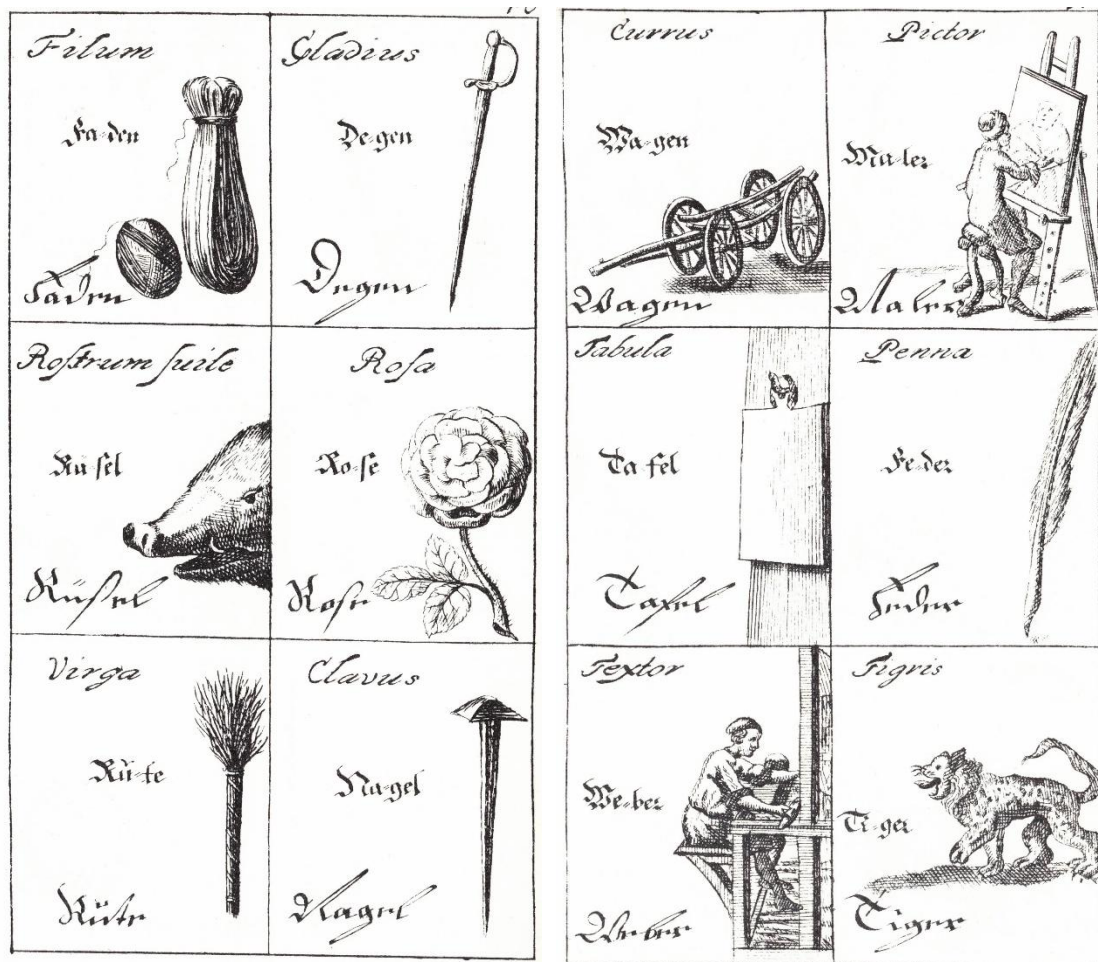
Buchstabieren - ein „Kaleidoskop“ ein- und mehrsilbiger Wörter

Mit der Kenntnis der Buchstaben folgt der nächste Schritt: **das Buchstabieren**.

In der Summe werden **378 Substantive in Wort und Bild** vorgestellt – zuerst einsilbige, dann zwei- und mehrsilbige.

Welche Bedeutung hat die inhaltliche Auswahl und Anordnung der Wörter?

Ein Blick in den Aufschlag der Seiten 40 und 41 mit zweisilbigen Wörtern zeigt thematisch keine inhaltlich abgestimmte Wortfolge:



Auf der linken Seite 40 gibt es vier Gegenstände, dazu einen Schweinerüssel und eine Rose. Alles stammt aus unterschiedlichen Zusammenhängen:

Faden – ein Bestandteil der Näh- und Strickarbeit von Frauen und Mädchen,

Degen – eine Fechtwaffe, auch Bestandteil der Garderobe im Adel,

Rute - das übliche Mittel zur körperlichen Züchtigung in Haus und Schule,

Nagel – ein Mittel des Handwerks,

Rüssel – Teil eines Schweins, Begriff aus der bäuerlichen Schweinezucht,

Rose - eine Blume.

Es sind sechs aus unterschiedlichen Lebensbereichen stammende Substantive.

Ebenso verhält es sich bei den Substantiven auf der rechten Seite 41: Die Gegenstände *Tafel* und *Feder* könnten das Erfahrungsfeld Schule betreffen, aber die übrigen Wörter der Seite kennzeichnen wiederum ganz andere Bereiche.

Die ausgewählten Wörter haben auf den Seiten kaum, bzw. keinen einen inhaltlichen Bezug. „Auf den einzelnen Seiten“, so Hubert Göbels, sei „keine schlüssige Ordnung auszumachen, ebenso wenig in deren Aufeinanderfolge“:

Das Ganze wirkt wie ein buntes Lesekaleidoskop, dessen System darin besteht, durch mannigfaltiges Angebot der Figuren und deren Benennung dem Lesekind wechselnden Anreiz zu bieten.

(Göbel 1980, 142/144)

Die Fibeln des 17. Jahrhunderts gehören fibelhistorisch noch zur Epoche der „**religiösen Fibel**“ (Gabele 2002, 11 ff.). Traditionelle Fibelkonzepte schlossen an das Buchstabieren-Lernen gleich Katechismus-Texte als erste Lesetexte an. Ein markantes Beispiel sind die sog. „Hahnenfibeln“, siehe bei *Fibel-Geschichten 1500 – 1800: 250 Jahre Hahnenfibeln*.

Wie sieht es auf der Wortebene dazu beim „Lustweg“ aus? Substantive mit erkennbar religiösem Gehalt findet man verstreut in nur kleiner Anzahl. Hier die Wörter in der Reihenfolge ihres Auftretens:

3 eingliedrige Wörter: *Tauf(e), Mönch, Papst*,

8 mehrgliedrige Wörter: *Nonne, Hölle, Altar, Engel, Kirche, Kanzel, Mönchskappe, Christkindlein*.

Diesen insgesamt 11 religiösen Wörtern stehen aber zum Beispiel 63 Tiernamen und Teile von Tieren (*Rüssel, Krebssschere* u.a.) gegenüber - 39 einsilbige und 24 mehrsilbige.

Außerdem gibt es Wörter zu Tätigkeiten und Berufen, zu Körperteilen und Kleidungsstücken, zu Hausgerät und Werkzeugen, zu Fahrzeugen, Musikinstrumenten, Wettererscheinungen.

Viele der Wörter gehörten möglicherweise zumindest zum passiven Wortschatz im kindlichen Lebensbereich, etliche Wörter vermutlich allerdings eher nicht wie *Pole, Mönchskappe, Koralle*.

Das Wort vom „Lesekaleidoskop“, das Hubert Göbels für die Sammlung der Substantive fand, ist zutreffend. Auch vermutet er zu Recht, dass damit dem Lesekind für das öde Buchstabieren inhaltliche Abwechselungen geboten werden sollen – dem Versprechen gemäß, es sei ein „Lustweg“.

Allerdings ist die Abfolge der Wörter nicht zufällig. Die Auswahl und Anordnung ist, wie oben im Methodik-Kapitel belegt, primär am Schwierigkeitsgrad zum Buchstabieren und Einprägen orientiert - gemäß dem Prinzip „Vom Einfachen zum Schwierigen“. Thematisch wurden dazu Wörter der Zeit herangezogen, wie sie zum Teil den Kindern bekannt waren. Bildungsbedeutsam war die Inhaltlichkeit der Wörter nicht. Es hing also auch hier von der Lehrperson ab, inwieweit sie den Inhaltsbezug der Wörter aufgriff und klärte.

Resümee

Der **Neu erfundene Lustweg** beeindruckt besonders durch seine Machart. Die reichhaltige Bebilderung und damit die inhaltliche Klärung der 378 Wörter förderte sicherlich die Motivation der Kinder.

Es gab dabei immer auch Wörter, die für Kinder inhaltlich besonders interessant, auch emotional bewegend waren. Die Lehrperson hatte damit die Möglichkeit, solche Bilder und Wörter besonders mit den Kindern zu beachten, ebenso andere den Kindern unbekannte aber bedeutsame Wörter zum Gegenstand des Unterrichtens zu machen. Das war im Hausunterricht mit einem Kind oder wenigen Kindern natürlich gut möglich.

Angelegt war das Lehrwerk aber nicht als Lexikon, dazu fehlt die inhaltliche Ordnung, sondern als **Lehrwerk zur Einübung der Lesetechnik** mit der tradierten Buchstabier-Methodik, es sollte die lese-technischen Voraussetzungen für das Lesen schaffen. Das Lesen selbst lag außerhalb des Werks.

Die **Innovation** war die reiche Bebilderung. Um sie zu ermöglichen, bedurfte es der bildlich darstellbaren Substantive. Diese Darstellungsweise bot sich für den Autor Johann Christoph Weigel an, er war schließlich Kupferstecher.

Weitere Entwicklungen

Der **Neu erfundene Lust-Weg** wurde ein **Longseller**. Ausgaben erschienen nachweislich über 140 Jahre, im Fibel-Findbuch sind 18 Auflagen von **1681** bis ca. **1821** belegt (Teistler 2003 Nr. 87 bis 87.18).

Immer hatten die Ausgaben ein zahlreiches Bilderwerk. Die Zahl der Abbildungen und der Umfang schwankte, die Bilder wurden koloriert, die nicht-deutschen Sprachen bei den Bildern wurden über das Latein der Ursprungsausgabe hinaus erweitert. So erschien nach 1749 eine besonders üppig gestaltete Ausgabe mit deutschen, französischen, italienischen und lateinischen Wörtern und hatte 500 farbige Figuren.

Hubert Göbels trug in seinem Nachwort zum **Lust-Weg** von **1700** einige Abbildungen aus einer Ausgabe um **1810** bei. Bei der **Einführung der Buchstaben** sind die abstrakten Putten-Figuren ersetzt durch Darstellungen zeitentsprechender Situationen:

Ausgabe 1681 / 1700 (Buchstabenteil, 27)



Ausgabe um 1810 (Göbels 1980, 143)



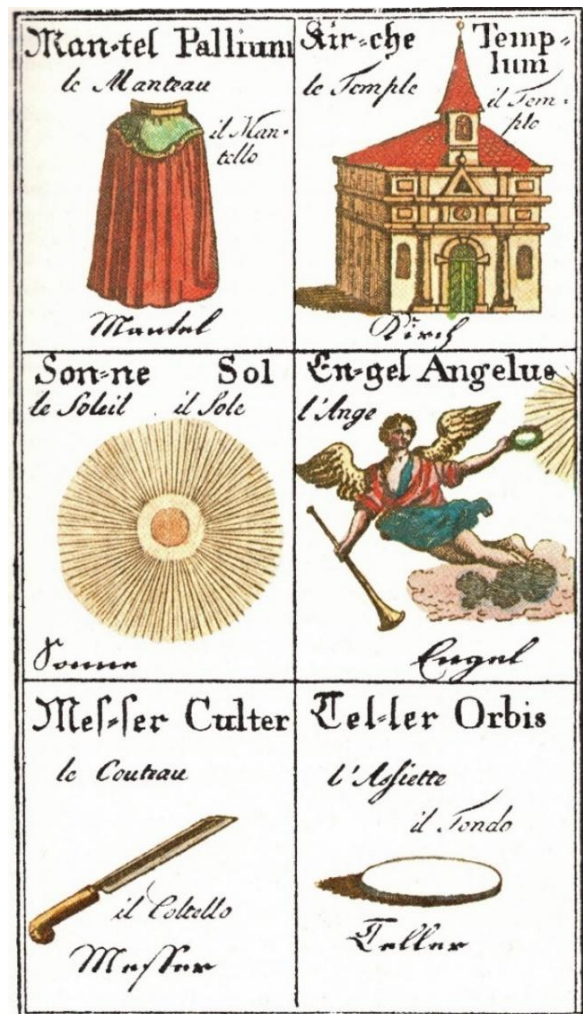
In der Ursprungsausgabe **1681 / 1700** wird der Putto mit der Rute geschlagen, weil er „nichts gelernt“ hatte. Der Geschlagene schreit „weh“.

In der Ausgabe um **1810** sieht man eine reale Situation der Zeit aus einem bürgerlichen Haus. Die Mutter schlägt das Kind mit der Hand auf den nackten Po, es „war unartig und weil es nicht folgen wollte“. Das Kind schreit „we, we“. Im Text folgt die Anweisung an die Lehrperson, ähnlich wie in der Erstaussgabe: „Man lasse sich den Buchstaben **w** zeigen u. noch mehrere auf der Tafel suchen“.

Fibeltauglich war die **körperliche Züchtigung**, weil sie zum selbstverständlichen elterlichen Straf-Repertoire gehörte. Das galt übrigens noch im 20. Jahrhundert. Erst im Jahr 2000 wurde in Deutschland das Recht der Kinder „auf gewaltfreie Erziehung“ zur gesetzlichen Norm.

Im **Buchstabierteil** sind die Wörter in der Ausgabe von **1810** identisch mit der Erstaussgabe, aber die Reihenfolge ist geändert. Teilweise sind auch thematische Gründe möglich: Bei den zweisilbigen Wörtern in der Abbildung rechts könnten die oberen vier Bilder in religiöse Zusammenhänge gestellt werden, die unteren beiden Bilder gehören zum Hausrat.

Ausgabe 1810 (Göbels 1980, 145, 147)



Warum mag sich das Werk **mindestens 140 Jahre auf dem Markt** gehalten haben?
 Ein Werk für den Hausunterricht, für den auch alternative Fibeln erschienen?

Hubert Göbels vermutet, weil es „bei allem Aufwand in seiner illustrativen Ausstattung in der Sache konsequent und bescheiden nichts anderes sein wollte als ein ABC-Buch“ (ebd. 148). Es sollte lediglich **die Lesetechnik vermitteln** und dies in für die Zeit höchst **opulenter Ausstattung**.

Alles weitere, religiöse Texte, auch die im 18. Jahrhunderts üblich gewordenen moralischen Texte, Fabeln. Gedichte und anderes konnten im Anschluss je nach Anschauung zum Lesen herangezogen werden. Diesen Luxus, opulentes Abc-Buch und Lesetexte im Anschluss aus der Hausbibliothek, konnten und wollten sich der Adel und das wohlhabendere Bürgertum für den Hausunterricht leisten.

Literatur

Gabele, Paul (1962): Pädagogische Epochen im Abbild der Fibel. In: Schriften für die Schulpraxis, Heft 31. Paul List, München / Frankfurt / Berlin / Hamburg 1962. Eine gekürzte Fassung mit demselben Titel wurde nach der Jahrtausendwende wieder abgedruckt: Gabele, Paul (2002) in: Grömminger, Arnold (Hg.) (2002): Geschichte der Fibel. Peter Lang, Frankfurt am Main. 2002, 9 – 54

Göbels, Hubert (1980): Nachwort. In: Neu erfundener Lustweg zu allerley schönen Künsten und Wissenschaften. Nachdruck der Ausgabe von 1700. Reihe: Die bibliophilen Taschenbücher. Harenberg Kommunikation, Dortmund 1980, 117 – 150

Teistler, Gisela (2003): Fibel-Findbuch. Deutschsprachige Fibeln von den Anfängen bis 1944. Eine Bibliographie. H. Th. Wenner, Osnabrück 2003

Weiß, Christian Felix (1775/77): Neues A, B, C, Buch, nebst einigen kleinen Uebungen und Unterhaltungen für Kinder. Siegfried Lebrecht Crusius, Leipzig 1775/77 (siehe auch: *Fibel-Porträts 1775 Neues A, B, C, Buch ...* S. 6)